

«Abri Unterkobel durch die Zeiten»

Der Abri Unterkobel in der Mittelsteinzeit

Der Zeitabschnitt zwischen 10'000 und 5500 Jahren v. Chr. wird Mittelsteinzeit (Mesolithikum) genannt und beginnt nach dem Ende der letzten Eiszeit. Damals breitete sich in weiten Teilen der Schweiz ein Wald aus. Die Menschen lebten ohne festen Wohnsitz und ernährten sich durch Jagd und Sammeln von Wildpflanzen. In saisonalem Wechsel nutzten sie offene Plätze im Freiland, an denen Zelte und einfache Hütten errichtet wurden, und natürlich geschützte Plätze in Abris und Höhleneingängen. Ihr Alltag war geprägt von der Jagd auf Wildtiere und dem Sammeln von essbaren Pflanzen und pflanzlichen Rohstoffen. Aus geeigneten Gesteinen wurden scharfkantige Werkzeuge und Geschosspitzen hergestellt. Der Abri Unterkobel diente in der frühen (Fundeinheit I – 8200 bis 7100 v. Chr.) und in der späten Mittelsteinzeit (Fundeinheit H – 6500 bis 5400 v. Chr.) immer wieder für kürzere Aufenthalte.

Die Rekonstruktionszeichnung zeigt den Abri Unterkobel in der späten Mittelsteinzeit. Die Umgebung war vollständig bewaldet. Darauf weisen verschiedene Funde hin, zum Beispiel Knochen von Wald- und Rötelmäusen. Im direkten Umfeld wurden einzelne Bäume gefällt und der Wald leicht aufgelichtet. Der Abri wurde vorwiegend in der kälteren Jahreszeit als zeitweiliger Jagdhalt genutzt. Beutetiere waren vor allem junge Wildschweine, die im Abri zerlegt wurden (mittleres Bild unten). Auch Luchse und andere Pelztiere wurden gejagt. Vom Luchs sind vor allem Knochen der Pfoten sowie Schädelteile vorhanden. Dies weist darauf hin, dass nur das Fell zusammen mit diesen Knochen in den Abri gebracht und dort weiterverarbeitet wurde (linkes Bild unten). Dazu wurden die Felle gründlich von Fleischresten gereinigt und zum Trocknen aufgespannt. Von der Sammeltätigkeit zeugen Haselnusschalen. Im Abri wurde zudem Hirschgeweih verarbeitet. Aber auch Steingeräte wurden hergestellt und nachgeschärft. Unter diesen Werkzeugen befinden sich viele Kratzer, die mit Handgriffen versehen waren und zur Holzbearbeitung verwendet wurden (rechtes Bild unten).

Der Abri Unterkobel in der Jungsteinzeit

Ab 5500 v. Chr. wird das Gebiet der heutigen Schweiz zunehmend von sesshaften, Landwirtschaft betreibenden Menschen besiedelt. Diese neuartige Lebensweise verbreitete sich vom Nahen Osten über ganz Europa. Nach wie vor ist Stein ein wichtiger Rohstoff, weshalb diese Epoche auch als Jungsteinzeit (Neolithikum) bezeichnet wird. Es werden Dörfer auf gerodeten Flächen und an Seeufern errichtet.

Die Funde im Abri zeigen, dass natürlich geschützte Plätze auch weiterhin genutzt wurden. In der mittleren Jungsteinzeit (Fundeinheit G – 5200 bis 4300 v. Chr.) wurde der Abri mehrmals für kürzere Zeit aufgesucht. Tierknochenfunde belegen, dass neben der Verarbeitung von Jagdwild auch Haustiere mitgebracht wurden. Danach änderte sich die Nutzung stark. Die Rekonstruktionszeichnung stellt den Abri Unterkobel in der jüngeren Jungsteinzeit (Fundeinheiten F und E – 4200 bis 3500 v. Chr.) dar. Das Rheintal war dicht bewaldet, die direkte Umgebung des Abris wies aber offene Stellen auf, die mit Kräutern (z.B. Brennnesseln) bewachsen waren. Der

Abri wurde zur Viehhaltung genutzt. Die Dungreste belegen, dass Schafe und Ziegen (mittleres Bild unten) zusammen im Abri gehalten wurden. Sie wurden in den wärmeren Jahreszeiten in die Gegend gebracht, suchten dort ihr Futter und wurden zeitweise im Abri eingepfercht. Die vereinzelt archäologischen Funde zeigen, dass nur wenige Menschen dabei waren. Möglicherweise wurden sie von Hunden begleitet, worauf Verbisspuren an Tierknochen hindeuten. An den Scherben einer grossen Schale (linkes Bild unten) wurden Fettsäuren nachgewiesen, die typisch für frische Milch sind. Auch die Altersstruktur der geschlachteten Tiere weist auf gezielte Milchnutzung hin. Neben der Haltung von Haustieren wurden Wildtiere gejagt, Frösche gefangen und Wildpflanzen wie z.B. der Schwarze Nachtschatten (rechtes Bild unten) gesammelt. Die Nutzung des Abris bricht in der jüngeren Jungsteinzeit ab. Es folgen mehr als 1000 Jahre ohne menschliche Präsenz, in denen auch keine Erdschichten abgelagert wurden.

Der Abri Unterkobel in der Bronzezeit

Schon in der späten Jungsteinzeit wurden Werkzeuge und Schmuck aus Kupfer hergestellt. Ab 2200 v. Chr. verbreitete sich Bronze, eine Legierung aus Kupfer und Zinn, welche widerstandsfähiger und leichter zu verarbeiten ist. Es folgte eine Intensivierung von Handel und technologischem Austausch.

Der Abri wurde nach einem längeren Unterbruch erneut von Menschen genutzt. In der Früh- und Mittelbronzezeit (Fundeinheit D – 2200 bis 1800 v. Chr. und Fundeinheit C – 1900 bis 1400 v. Chr.) diente er weiterhin vorwiegend zur Viehhaltung. Neben Schafen und Ziegen sind vermehrt auch Rinder nachgewiesen. Im Unterschied zur Jungsteinzeit sind jetzt auch viele Keramikscherben vorhanden. Mitgebracht wurden meist kleinere, verzierte Gefässe. Die Rekonstruktionszeichnung zeigt den Abri Unterkobel in der Mittel- bis Spätbronzezeit (Fundeinheit B – 1700 bis 1000 v. Chr.). Die Landschaft im Rheintal war wegen intensiver Nutzung deutlich offener. Ein grosses Pfostenloch und Reste von verbranntem Hüttenlehm (rechtes Bild unten) lassen vermuten, dass ein Einbau mit Flechtwerkwänden im Abri stand. Es wurden grosse Mengen Keramikscherben gefunden, darunter auch grobe Kochtöpfe mit angebrannten Speiseresten (linkes Bild unten). Zusammen mit Getreidefunden zeigen sie, dass im Abri nun auch häusliche Tätigkeiten ausgeführt wurden. Die Nutzung erfolgte sicher im Winter; eine ganzjährige Bewohnung kann nicht sicher nachgewiesen werden. Nach wie vor wurden Klein- und Grossvieh gehalten. Jagdwild als Nahrungsquelle ist nur noch selten. Knochen von Wildtauben mit Schnittspuren zeigen, dass auch Vögel gejagt und zubereitet wurden (mittleres Bild unten). In den bronzezeitlichen Schichten sind nur zwei unscheinbare Metallfunde vorhanden.





• **Objekte**

- 1 – mittelsteinzeitliche Steinartefakte
- 2 – Hirschgeweihstücke mit Bearbeitungsspuren, Mittelsteinzeit
- 3 – Luchsknochen, Mittelsteinzeit
- 4 – Schildkrötenpanzerfragmente, Mittelsteinzeit
- 5 – Unterkieferfragment Wildschein, Mittelsteinzeit
- 6 – durchbohrter Steinanhänger, Jungsteinzeit
- 7 – Keramikfragment, Jungsteinzeit
- 8 – retuschierte Feuersteinklinge, Jungsteinzeit
- 9 – Fragment einer jungsteinzeitlichen Schale
- 10 – Rinderknochen, Jungsteinzeit
- 11 – Froschknochen, Jungsteinzeit
- 12 – Hüttenlehmbrocken, Bronzezeit
- 13 – Knochenmeissel, Bronzezeit
- 14 – Taubenknochen, Bronzezeit
- 15 – bronzezeitliches Gefäss
- 16 – Fragmente eines bronzezeitlichen Kochtopfs
- 17 – Schmuckanhänger, eisenzeitlich
- 18 – Römische Münze, Kaiser Aurelianus (270–275)
- 19 – Neuzeitliche Scherbe
- 20 – Schlüssel, modern

Bei Interesse an der Ausleihe des Fensters der Kantonsarchäologie wenden Sie sich bitte an:

Dr. Martin Schindler, Kantonsarchäologie St.Gallen, Rorschacherstrasse 23, 9001 St.Gallen,
martin.schindler@sg.ch

oder

Dr. Leandra Reitmaier-Naef, Kulturmuseum St.Gallen, Museumstrasse 50, 9000 St.Gallen
leandra.reitmaier-naef@kulturmuseumsg.ch